ein festeres und dunkleres Mark und ein stärkerer, mehr holziger Kern. Auch läßt sich dieser leichter vom Marke entblößen und dieses schmeckt eckelerregend, während Nanary einen angenehmen Geschmack besitzt.

Die letzte Parthie Nanary wurde in London um 3 Schillinge und 6 Pence, also um ohngefähr 2 fl. 6 kr. im Großen verkauft. Bei einer neuen Ankunft werde ich etwas davon beziehen, damit genauere Versuche, sowohl in chemischer als auch therapeutischer Hinsicht, damit angestellt werden können.

Versuche über mehrer Theile der *Sophora japonica*

VON

Fleurot zu Dijon.

(Ausz. a. d. Journ. de Pharm., XIX. 516 u. 657.)

Nach dieser Untersuchung ist der Purgiren bewirkende Bestandtheil der *Sophora* eine Substanz, die *Fleurot* für *Cathartin* hält und die in der Rinde, dem Holze, den Blättern und den Früchten dieser Leguminose enthalten ist, zugleich mit einem riechenden Princip, einer gelben färbenden Materie, Eiweiß, Stärkmehl, Gummi, Schleimzucker, eine dem Hautschuk ähnliche Substanz, äpfelsauren Kalk und mehrere Mineralsalze. Garot bemerkt dazu, daß nach dem von *Fleurot* befolgten Verfahren er kein reines Produkt als *Cathartin* habe erhalten können und er sich darauf stütze, daß die extractive Materie *Cathartin* sey, weil sie gegen Reagentien fast wie das *Cathartin* der *Senna* sich verhalte; die Wirkung dieser Materie auf den Organismus ist auch nicht untersucht worden.

Sie soll in dem Holze, den Blättern und den Früchten

enthalten seyn, obgleich die Pulpa der Früchte nach De-
candolle *herb* und *adstringend* ist.

Wenn in China schon die Ausdünstungen des Baumes hinreichen, um die damit beschäftigten Einwohner zum Purgiren zu veranlassen, so ist es augenscheinlich, daß seit 86 Jahren, wo dieser Baum nach Frankreich kam, er diese energischen Eigenschaften verloren hat, weil Fleurot den Ausdünstungen der verschiedenen Theile, welche er der Analyse unterwarf, ohne Nachtheil sich aussetzen konnte. Daraus kann man aber nicht schließen, daß die heftigen Wirkungen welche man von der Sophora beobachtet hat, von einigen Partikeln, die Cathartin enthalten und in den Magen gelangten, herrührten, und nicht von einem flüchtigen Principe. Uebrigens dürfte es schwierig seyn vor auszubestimmen, welche die wirksamen Stoffe eines Baumes seyn können, der in Japan natürlich wächst, nach den Resultaten, die man bei der Untersuchung eines Individuums derselben Species erhalten hat, welches aus dem Samenkorn in unserem gemäßigten Klima gezogen wurde und seit 86 Jahren darin vegetirte.

Seite 657 des Journ. de Pharma kömmt Fleurot auf diese Untersuchung zurück. Die von ihr Cathartin benannte Substanz habe alle chemischen und physischen Eigenschaften des von Lassaigue und Feneulle so genannten Stoffes gezeigt, und deshalb habe er ihr auch denselben Namen beigelegt, und es zudem auch mit der Natur übereinstimme, in der Sophora eine purgirend wirkende Substanz anzutreffen, die der der andern purgirend wirkenden Pflanzen derselben Familie analog sey.

Garot hat die Quelle nicht angegeben, aus welcher er die Bemerkungen über die Wirkung der Sophora in China schöpfte. Aber an Bäumen, welche in Frankreich wachsen, hat man die purgirenden Eigenschaften der Sophora erkannt, und die purgirende Eigenschaft des Holzes der Sophora ist

eine fast allgemein bekannte Thatsache, besonders bei Personen, die dasselbe zu Drechslerarbeiten gebrauchen und den Ausdünstungen des Holzes demzufolge mehr ausgesetzt sind als andere Personen. Im botanischen Garten findet sich unter einem schönen Baume von *Sophora* ein Brunnen, und der Gärtner ist verpflichtet, zur Zeit wenn die Blüten und Blätter abfallen, die Oeffnung des Brunnens sorgfältig zu bedecken, weil er die Erfahrung erlangt hat, daß das Wasser zu diesen beiden Epochen, so gesund wie es sonst ist, purgirend wirkt.

Die *Sophora japonica* ist keinesweges ein bei uns seltener Baum; seit langer Zeit schon ist er eine Zierde der meisten Parks und Lustgärten. Es ist wahrscheinlich, daß er wegen seines schnellen Wachstums und seiner Eigenschaften einst als eine Art Forstbaum wird kultivirt werden können, da er die stärksten Winter unseres Klimas so gut erträgt als unsere einheimischen Bäume.

Ueber *Melia sempervirens*, die Lilas der Antillen

VON

Ricord - Madianna.

(Auszug aus dem Journal de Pharmacie XIX, 560.)

Mit dem Namen *Melia* bezeichneten Hippokrates und Theophrast die Esche. Die Lilas der Antillen gehört zur Familie der *Meliaceen*. Die Wurzeln und die Früchte dieses schönen in Syrien, Persien und Ostindien ursprünglichen Strauchs werden auf Guadeloupe und mehren andern Inseln für ein Gift gehalten. Wahrscheinlich kommt dieses daher, daß man die *Melia sempervirens* nach einigen Botanikern nur